

SWR2 Wissen

Kükentöten verboten – Deutschlands Alleingang für mehr Tierschutz

Von Leonie Jost

Sendung vom: Montag, 1. August 2022, 8.30 Uhr

Erst-Sendung vom: Dienstag, 28. Dezember 2021, 8:30 Uhr

Redaktion: Dirk Asendorpf

Regie: Nicole Paulsen / Günter Maurer

Produktion: SWR 2021 / 2022

Ab 1. Januar 2022 ist das Töten männlicher Küken in Deutschland verboten. Doch wohin mit jährlich 45 Millionen Bruderhähnen, die weder Fleisch ansetzen noch Eier legen?

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIPT

Musikakzent

Umfrage:

„Also Kükentöten geht gar nicht. Auch diese haben eine Lebensberechtigung.“

„Ich find's klasse, dass das Kükentöten verboten wird.“

„Das Verbot, das ist längst überfällig gewesen, und wir nehmen halt auch einen höheren Kaufpreis von ein paar Cent, um dann diese Aktion Bruderhahn oder ähnliche Sachen zu unterstützen, dann gerne in Kauf.“

„Ich bin gegen das Kükentöten, ich finde das furchtbar.“ (Und wären Sie auch bereit 2 Cent mehr pro Ei zu zahlen?) „Selbstverständlich.“

Sprecherin:

Von Gesellschaft und Tierschutz lange gefordert, ist es jetzt endlich da. Mit all seinen Konsequenzen. Und die sind weniger positiv als auf den ersten Blick gedacht.

Ansage:

KüKentoten verboten – Deutschlands Alleingang für mehr Tierschutz. Von Leonie Jost.

Atmo:

Eiersammelband („Die werden hier von Hand vorsortiert ... und dann kommen sie an die Packstelle und werden dort sortiert.“)

Sprecherin:

Im bayerischen Dietramszell, 40 Kilometer südlich von München, liegt der Familienbetrieb von Landwirt Michael Häsch. Etwa 14.000 Eier werden hier in der hofeigenen Packstelle jeden Tag sortiert, abgestempelt und verpackt.

Atmo:

Eiersammelband („Und wie viele Eier legen Ihre Hennen im Schnitt pro Jahr?“ – „Also wir sind bei etwas über 300 Eier, aber man muss natürlich unterscheiden zwischen Anfangshenne und Durchschnittshenne. Wir rechnen mit 275 Eiern pro Legeplatz, die auch wirklich verkaufsfähig sind.“)

Sprecherin:

Die Eier verkauft Familie Häsch im eigenen Hofladen an die umliegende Gastronomie und an den regionalen Lebensmitteleinzelhandel. Der Sohn arbeitet auch mit im Betrieb. Frau und Tochter schmeißen den Hofladen. Seit einiger Zeit jedoch steht Landwirt Häsch vor einem Problem. Auf jedem Eierkarton, der die Packstelle verlässt, klebt nun ein kleines Schild. Darauf ist in roter Schrift zu lesen:

Zitator:

Höherer Preis durch Kükenaufzucht – seit Juli 2021 lassen wir alle männlichen Küken aufziehen. Die hohen Kosten dafür müssen wir leider weitergeben.

Sprecherin:

Die männlichen Küken, von denen hier die Rede ist, sind die Brüder von Häschs Legehennen. Bruderhähne werden sie auch genannt. Bislang wurden sie direkt nach dem Schlüpfen getötet. Denn Hähne legen bekanntlich keine Eier. Und anders als Masthähnchen setzten sie auch kaum Fleisch an. In einer Welt, in der jedoch viele Eier und viel Hähnchenbrustfilet nachgefragt wird, sind Bruderhahn-Küken zu einem Abfallprodukt geworden. Aber damit ist jetzt Schluss.

Im Mai 2021 hatte der Deutsche Bundestag beschlossen, dass ab dem Jahr 2022 keine Eintagsküken mehr getötet werden dürfen. Deutschland ist das erste Land auf der Welt, das ein solches Verbot erteilt. Pro Jahr geht es dabei allein in Deutschland um 45 Millionen Bruderhahn-Küken, die – zumindest zum großen Teil – jetzt aufgezogen werden müssen. Aber wer soll das Fleisch dieser Hähne essen? Das fragt sich auch Friedrich-Otto Ripke, der Präsident des Zentralverbands der Deutschen Geflügelwirtschaft.

O-Ton Friedrich-Otto Ripke:

Das Fleisch ist eben nicht für die Fleischproduktion gezüchtet, man muss es so sagen. Unsere Verbraucher sind sehr anspruchsvoll, sie wollen weißes Geflügelfleisch, wie sie das kennen. Der Bruderhahn liefert dunkleres Fleisch und auch sehr grobfaserig. Das heißt, es wird niemals als Filet verwertet und an den Verbraucher gebracht werden können, sondern es muss verarbeitet werden in Hühnerfrikassee und andere Dinge.

Sprecherin:

Für verarbeitete Produkte wie Geflügelwurst, Tortellini-Füllung oder Hühnerfrikassee werden jedoch schon die ausgedienten Legehennen verwendet. Für die Bruderhähne gibt es schlichtweg keine Nachfrage. Mit ihrem Verkauf kann am Ende kein Erlös erzielt werden. Die Aufzucht der Hähne muss also über steigende Eierpreise finanziert werden, Quersubventionierung nennt sich das.

O-Ton Michael Häsch:

Die Betriebe haben alleine über die Bruderhähne Mehrkosten zwischen 1,5 und 2 Cent. Das ist in der Eier-Welt, wo man gewohnt ist, mit Zehntelcent zu rechnen, doch eine ganz nette Summe.

Sprecherin:

Hinzu kommt die schlechte Futtermittelverwertung der Hähne. Speziell darauf gezüchtete Masthähnchen sind inzwischen in der Lage, mit gut eineinhalb Kilogramm Futter ein Kilogramm an Gewicht zuzunehmen. Der Bruderhahn, so Landwirt Häsch, braucht deutlich mehr.

O-Ton Michael Häsch:

Wir haben das mal überschlagen: in der Regel 20 Kilo Futter, hochwertiges Futter, um ein Kilo mehr oder weniger minderwertiges Fleisch zu produzieren. Und das vor dem Hintergrund der Diskussion Klimawandel, Ressourcenschonung, Hunger auf der Welt zu bekämpfen. Ich glaube, ich sag besser nichts, was ich davon halte.

Sprecherin:

Michael Häsch hat sich nach der Bekanntgabe des Gesetzesentwurfes in einem offenen Brief an das Landwirtschafts- und auch an das Umweltministerium gewandt. Darin prangert er die durch die Hahnenaufzucht steigenden CO2-Emissionen, den nötigen Futterimport aus Drittländern wie auch zusätzlich anfallende Mengen an Mist an. Es habe daraufhin zwar einige Gespräche mit Berlin gegeben, so Häsch, verabschiedet wurde das Gesetz trotzdem. Den Legehennenhalter ärgert das.

O-Ton Michael Häsch:

Aber hier hinzugehen, auf der einen Seite die Reduktion der Schadstoffe in der Landwirtschaft zu verlangen, und dann die Emissionen genau durch solche Gesetze in die Höhe zu treiben, das halte ich schon für schlimm.

Sprecherin:

Neben der Frage, womit die Hähne gemästet werden, ist auch die Frage, wo sie gemästet werden sollen, nicht ganz geklärt. Der Präsident der Deutschen Geflügelwirtschaft, Friedrich-Otto Ripke:

O-Ton Friedrich-Otto Ripke:

Wir haben in Deutschland zwischen fünf und acht Millionen Bruderhahn-Mastplätze geschaffen. Das wird nicht reichen. Auch in Osteuropa werden welche aufgebaut und sind Bruderhand-Mastplätze aufgebaut worden, ganz besonders in Polen auch.

Sprecherin:

Denn Mastställe in Deutschland zu bauen, ist langwierig, und Stallneubauten werden oft gar nicht erst genehmigt. Im Nachbarland ist man da pragmatischer. In jeglicher Hinsicht.

O-Ton Friedrich-Otto Ripke:

Ich frage mich allerdings, das ist ein sehr kritischer Punkt, den ich hier anspreche, wie denn eine deutsche Behörde, die zuständig ist, in Polen die Bruderhahn-Mast kontrollieren will. Und da sind wir bei einem Kernproblem. Man könnte theoretisch befürchten müssen, und das will auch meine Branche nicht, die deutsche Geflügelwirtschaft will das nicht, wenn die Bruderhähne aus Deutschland abgeholt werden zur Mast in Polen und nicht kontrolliert werden kann, wie sie in Polen dann gemästet werden und ob sie überhaupt gemästet oder gleich getötet werden. Das ist eine massive Lücke im Gesetz, die man nicht einfach übersehen darf.

Musikakzent

Sprecherin:

Das zu verhindern, versucht der KAT, der Verein für kontrollierte alternative Tierhaltungsformen. Über 90% der hierzulande verkauften Eierschachteln sind bereits mit einem KAT-Siegel versehen. Eierproduzenten, die dieses Qualitätssiegel auch weiterhin führen möchten, müssen nachweisen, dass die Eier kükentanzenfrei produziert wurden. Und sofern sie den deutschen Markt beliefern möchten, gilt dies auch für holländische oder polnische Eierproduzenten. Deshalb werden, nach Aussage des KAT, nicht nur die Legehennenställe, sondern auch die Haltungsbedingungen der Bruderhähne sowohl im In- als auch im Ausland kontrolliert.

Atmo:

Hahnenstall

Sprecherin:

Ein Hähnchenmastbetrieb in Norddeutschland. Das Landwirtspaar möchte lieber anonym bleiben. Durch die Maßnahmen der Corona-Pandemie konnte die Familie mit der Hähnchenmast von einem Tag auf den anderen keine Gewinne mehr machen, weil Abnehmer wie Kantinen, Brathähnchenstände und Restaurants geschlossen blieben. Ihre Schulden bei der Bank müssen sie dennoch monatlich bezahlen. Die Anfrage, statt Masthähnchen jetzt Bruderhähne aufzuziehen, kam daher gerade recht – wobei ihnen die Nachteile durchaus bewusst sind.

O-Ton Bruderhahnhalter (anonym):

Mann: Natürlich sehe ich auch die schlechte Futtermittelverwertung. Aber ich habe nicht die Entscheidungsfreiheit, mich moralisch zu verhalten. Ich muss sagen: Das ist wirtschaftlich, das müssen wir machen, sonst ...

Frau: ... gibt's uns nicht mehr.

Mann: ... gibt's uns nicht mehr.

Atmo:

Hahnenstall: Hähne krähen, lautes Federschlagen, Unruhe im Stall

Sprecherin:

Bei Licht kommt Unruhe in den ansonsten recht dunkel gehaltenen Stall. Bei zu viel Tageslicht werden die Hähne aktiv, rennen hin und her, stapeln sich übereinander. Dabei kann es durchaus passieren, dass sich die vielen Hähne gegenseitig erdrücken. Man muss schon wissen, wie Bruderhahnaufzucht funktioniert, sagt der Landwirt. Das könne nicht jeder.

Die Hähne werden nach 95 Tagen mit einem Gewicht von gerade einmal 1,3 Kilo, von polnischen Lastwagen abgeholt und im Nachbarland geschlachtet. Denn die Schlachtkapazitäten für Bruderhähne sind in Deutschland sehr begrenzt. Durch den Verkauf des Hahnenfleisches kann die Landwirtschaftsfamilie kein Geld verdienen. Stattdessen werden sie von der Brüterei, die die Hahnenküken bisher getötet hat, dafür bezahlt, dass sie die Hähne abnehmen und aufziehen.

O-Ton Bruderhahnhalter:

Und da ist es mir natürlich total klar, dass die Schlachtereier oder der Abnehmer das fürs Tier am Markt nicht bekommt. Es ist zurzeit nicht möglich, da irgendeine Wirtschaftlichkeit hinzubekommen oder am Markt zu realisieren.

Sprecherin:

Daher verlangen Legehennenhalter, wie die Häsche aus Bayern, neuerdings mehr Geld für ihre Eier und geben dies an die Brüterei, von der sie ihre Legehennen beziehen, weiter. Landwirt Michael Häsche erklärt, was das in der Praxis für ihn bedeutet.

O-Ton Michael Häsch:

Ich bekomme dann mit der Junghennen-Rechnung eine Rechnung für die Aufzucht der Hahnenküken und ein Zertifikat, in welchem Betrieb sind für mich, sag ich ein Beispiel, die 3, 4, 5.000 Junghähne mit aufgezogen worden.

Sprecherin:

Mit diesem Zertifikat kann er dann belegen, dass seine Eier aus einer kükentötungsfreien Lieferkette stammen. Und nur dann darf er diese ab jetzt auch weiterhin verkaufen.

Atmo:

Seleggt-Video: Musik, „Seleggt Circulus enables fully automativ in-ovo-sexing of chicken eggs ...“

Sprecherin:

Neben der ressourcenintensiven Aufzucht der Bruderhähne gibt es noch eine andere Möglichkeit, das Kükentöten – zumindest das von bereits geschlüpften Küken – zu beenden: die sogenannte In-Ovo-Selektion. Die Geschlechtsbestimmung der Küken im Ei.

Atmo:

Seleggt-Video

Sprecherin:

In einem Video der Kölner Firma Seleggt GmbH werden Eier mit Saugnäpfen angehoben und in eine Art Karussell gesetzt. Roboterarme docken an den Eiern an und entnehmen ihnen innerhalb einer Sekunde einen Tropfen Flüssigkeit. Dr. Ludger Breloh ist der Gründer und Geschäftsführer der Seleggt GmbH. Er hat ein Verfahren entwickelt, mit dem es möglich ist, das Geschlecht der Küken bereits im Ei zu bestimmen.

O-Ton Ludger Breloh:

Das Seleggt-Verfahren funktioniert auf der Art und Weise, dass wir am achten bis neunten Bruttag die Eier aus den Brutschränken entnehmen, dann machen wir mittels einer sehr komplexen Technologie, über einen Laser, ein etwa 0,2 Millimeter großes Loch, brennen wir in die Kalkschale hinein. Und durch dieses Loch saugen wir von außen einen kleinen Tropfen der Allantois-Flüssigkeit ab, den wir dann eben analysieren und dann nachher eine Sortierung der Eier vornehmen können – welche männlich und welche weiblich sind.

Sprecherin:

Die Eier, in denen männliche Küken heranwachsen, werden aussortiert, sprühgetrocknet und können anschließend als sogenanntes Bruteipulver in der Tierfütterung zum Einsatz kommen. Derzeit arbeitet Seleggt an einer Ausweitung der Kapazitäten mit dem Ziel, bis Ende 2022 mehr als 22 Millionen Legehennen-Küken pro Jahr selektieren zu können.

Neben Seleggt sind auch andere Verfahren im Einsatz, die das Geschlecht der Küken bereits im Ei bestimmen können. Zum Teil sind diese jedoch erst zu einem

sehr späten Zeitpunkt der insgesamt nur 21 Tage dauernden Brutzeit einsetzbar. Thomas Schröder, Präsident des Deutschen Tierschutzbundes, spricht sich daher klar gegen eine Geschlechtsbestimmung im Ei aus – und kritisiert damit Julia Klöckner, CDU, die als Landwirtschaftsministerin der großen Koalition das Kükentöten-Verbot auf den Weg gebracht hatte.

O-Ton Thomas Schröder:

Wenn wir die In-Ovo-Bestimmung nehmen, die Geschlechtserkennung im Ei oder am Ei, wie man es auch immer formulieren will, heißt nach Frau Klöckner, dass am 14. Tag ein Embryo noch vernichtet werden darf, ein fertig ausgebildeter Embryo. Das ist für mich ethisch überhaupt gar nicht vertretbar. Macht eigentlich auch keinen großen Unterschied, ob das Küken geschlüpft ist oder kurz vor dem Schlupf getötet wird. Das ist so absurd, und dass dann eine Politikerin, die sich einer christlichen Partei angehörig fühlt, das Vernichten von Embryos mal ebenso zulässt ohne weitere Debatte, das kann ich nicht verstehen.

Musikakzent

Sprecherin:

Wann genau das Schmerzempfinden von Hühnerembryonen einsetzt, konnte wissenschaftlich bisher nicht nachgewiesen werden. Als sicher gilt jedoch, dass ein Schmerzempfinden vor dem siebten Bruttag ausgeschlossen werden kann. Aus diesem Grund enthält das Gesetz einen Passus, nach dem ab dem Jahr 2024 nur noch In-Ovo-Verfahren angewendet werden dürften, die vor dem siebten Bruttag die Geschlechtsbestimmung vornehmen. Bislang existieren jedoch ausschließlich Technologien, die frühestens ab Tag neun das Geschlecht im Ei bestimmen können. Nach aktueller Gesetzeslage wäre die In-Ovo-Bestimmung somit ab dem Jahr 2024 verboten. Eine erneute Gesetzesbestimmung, die eine Geschlechtsbestimmung im Ei auch noch nach dem siebten Bruttag zulässt, gilt als wahrscheinlich. Andernfalls müsste sich bei Anzahl der Bruderhähne aus Mangel an Alternativen weiter vergrößern. Durch den Krieg in der Ukraine und die dadurch gestiegenen Futterpreise ist die ohnehin unwirtschaftliche Bruderhahnmast aktuell jedoch eher rückläufig. Ludger Breloh ist froh über diese Tendenz, denn:

O-Ton Ludger Breloh:

Wir erleben ja heute schon, dass der Großteil des Bruderhahn-Fleischs, was heute produziert wird, über ausländische Schlachtunternehmen heute schon nach Afrika exportiert wird.

Sprecherin:

Seit Jahrzehnten zerstören Hähnchenfleischimporte aus der EU die Geflügelwirtschaft afrikanischer Staaten. Unzählige Geflügelproduzenten haben ihre Existenzgrundlage verloren und können sich und ihre Familien nicht mehr versorgen. Die zukünftige Produktion und der Export weiterer Mengen Hähnchenfleischs, wird die Situation noch einmal verschärfen – unwissentlich finanziert von den deutschen Verbraucherinnen und Verbrauchern. Thomas Schröder vom Deutschen Tierschutzbund schlägt einen ganz anderen Ausweg aus dem Küken-Dilemma vor.

O-Ton Thomas Schröder:

Das Problem entsteht ja dadurch, dass wir uns daran gewöhnt haben, dass man spezialisierte Hochleistungszuchtlinien entwirft, die viele Eier legen und dann eben kein Fleisch mehr ansetzen. Es war früher üblich, dass Tiere beides konnten, wenn sie denn für Fleisch herhalten mussten. Und diese Zweinutzungslinien, das gilt für die Hühner insbesondere, brauchen wir wieder. Das muss die Lösung sein, dass wir Hühner haben, die Eier legen und dann trotzdem, wenn es nötig ist, für den Fleischverzehr geeignet sind.

Sprecherin:

Und so wie die Hühner setzen dann auch ihre Bruderhähne mehr Fleisch an. Die Erforschung und Züchtung von Tierrassen ist jedoch ein langwieriges Unterfangen. Die Ökologische Tierzucht gGmbH, die ÖTZ, die 2015 von den Bioverbänden Demeter und Bioland gegründet wurde, hat sich genau dies zur Aufgabe gemacht. Inga Günther ist ihre Geschäftsführerin.

Atmo:

Zweinutzungshühner: (Hähne krähen, Gegacker. Günther: „Genau, das sind jetzt hier die White Rock zusammen mit den Bresse-Hähnen, das würde das sogenannte Cream-Huhn ergeben.“

Sprecherin:

Coffee und Cream heißt die in Nordrhein-Westfalen gezüchtete Hühnerrasse von Inga Günther. Die Hühner können das, was die spezialisierten Hochleistungsrassen nicht können: Eier legen und gleichzeitig Fleisch ansetzen. Nur eben nicht so viel.

O-Ton Inga Günther:

Das Zweinutzungshuhn ist ein Tier, was eine gemäßigte Leistung auf beiden Seiten hat. Es legt Eier und es setzt Fleisch an, aber insgesamt auf beiden Seiten weniger als das, was halt eben das industrielle Tier kann.

Musikakzent

Sprecherin:

Während die Hochleistungs-Legehennen von Landwirt Michael Häsch um die 300 Eier pro Jahr legen können, sind es beim Zweinutzungshuhn nur 240 Eier.

Und während ein Masthähnchen für 2,5 Kilogramm Gewicht nur sieben Wochen braucht, dauert das bei Inga Günther fast 16 Wochen. Inga Günther wird daher oft der Vorwurf der Futtermittelsverschwendung gemacht.

O-Ton Inga Günther:

Also das ist das, was immer behauptet wird, dass das Zweinutzungshuhn total ineffizient ist. Das stimmt auch. Das stimmt total, wenn man ihm das herkömmliche Futter füttert.

Sprecherin:

Damit darauf gezüchtete Hochleistungsrassen ihre genetisch möglichen Leistungen auch erreichen, brauchen sie ein Futter von hoher Qualität, mit einem perfekt abgestimmten Proteingehalt.

O-Ton Inga Günther:

Bei den Zweinutzungshühnern ist es letztendlich nicht so, weil eben die Leistungen niedriger sind und das Tier eine viel höhere Flexibilität gegenüber schwankenden Futtermittel-Qualitäten hat. Also das heißt, der Landwirt kann auch Getreide oder Getreidepartien gut verfüttern, die man jetzt an ein anderes Tier nicht mehr so optimal verfüttern könnte, einfach weil es diese Tiere nicht so groß in ihrer Leistung in dem Sinne beeinflusst. Und so können die einfach auch stabiler ihre Leistung bringen, die zwar in Summe nicht so hoch ist, aber nicht so einen hohen speziellen Einsatz an Eiweißen braucht.

Sprecherin:

Hinzu kommt, dass Hühner – ebenso wie Menschen und Schweine – Allesfresser sind. Es sei also durchaus möglich, so Inga Günther, die Hühner mit Lebensmittel-Resten von umliegenden Bäckern, Schlachtern oder Molkereien zu füttern. Im Idealfall würden in einer Region dann nur so viele Hühner gehalten werden können, wie auch Futter anfällt.

O-Ton Inga Günther:

Dann ist das Tier super effizient. Also es macht letztendlich aus Resten sehr hochwertiges Eiweiß. Das ist das, was das Huhn kann. Und das kann man eben mit dem Zweinutzungshuhn optimal nutzen, diese besondere Fähigkeit letztendlich der Resteverwertung.

Sprecherin:

Trotz all seiner Vorteile ist das Zweinutzungshuhn noch weit davon entfernt, die spezialisierten Rassen abzulösen. Maximal 150.000 Tiere verkauft die Ökologische Tierzucht gGmbH pro Jahr. Dafür, dass die ÖTZ jedoch erst seit 2017 überhaupt Tiere anbietet, ist das schon eine ganze Menge.

Ein Grund für die geringe Verbreitung liegt in den vergleichsweise hohen Verbraucherpreisen. Einen höheren Preis müssen Verbraucher und Verbraucherinnen für Eier, die ohne Kükentöten produziert werden, jedoch ohnehin zahlen. Egal ob für die Bruderhahnmast, die Geschlechtsbestimmung im Ei oder das Zweinutzungshuhn. Aber tun sie das auch tatsächlich? Der Präsident der Deutschen Geflügelwirtschaft ist skeptisch.

O-Ton Friedrich-Otto Ripke:

Und wir haben ja im Markt versucht, auch diese Eier dann mit dem Logo „Kükentöten-frei“ zu vermarkten. Die sind nicht alle verkauft worden. Das heißt, die Verbraucher sind noch nicht alle aufgeklärt und auch noch nicht so weit, dass sie sagen, ja, ich gebe diesen Mehrpreis aus für die Kükentöten-freie Lieferkette bei Eiern.

Sprecherin:

Denn trotz des neuen Gesetzes haben Verbraucher und Verbraucherinnen in Deutschland weiterhin die Wahl zwischen Eiern, die ohne Kükentöten produziert werden, und Eiern, die mit Kükentöten produziert werden. Seleggt-Geschäftsführer Ludger Breloh erklärt warum.

O-Ton Ludger Breloh:

Die Situation ist allerdings die, dass man dieses Gesetz theoretisch relativ leicht umgehen könnte oder vielleicht sogar auch bereits teilweise umgeht, indem man einfach in Zukunft die Brüterei-Aktivitäten, sprich den Schlupf der Küken, ins benachbarte Ausland verlagert. Denn das deutsche Gesetz hat eben nur auf deutschem Grund und Boden Wirksamkeit, und in Nachbarländern wie Polen oder Tschechien, wie die Niederlande, Belgien ist weiterhin das Küken-Töten nicht verboten.

Sprecherin:

Undurchsichtig ist die Herkunft von Eiern vor allem in verarbeiteten Produkten – und das betrifft etwa die Hälfte aller in Deutschland konsumierten Eier. Denn auf Keksen, Kuchen oder Nudeln steht nicht drauf, woher die in ihnen verarbeiteten Eier kommen. Anders als bei den sogenannten Schaleneiern, die zu einem großen Teil KAT-zertifiziert sind, sind es bei verarbeiteten Eiern nur 20 Prozent. Der Rest kann weiterhin da eingekauft werden, wo die Einkaufspreise möglichst niedrig sind. Möglich wurde das durch den deutschen Alleingang beim Ausstieg aus dem Kükentöten. Zwar hat sich Frankreich inzwischen angeschlossen und ein Verbot des Kükentötens ab dem 1. Januar 2023 beschlossen, wann und ob es zu einem EU-weiten Verbot kommen wird, ist jedoch unklar. Ludger Breloh sieht daher das Gesetz als teilweise wirkungslos an.

O-Ton Ludger Breloh:

Das wird sicherlich auch in Zukunft stärker praktiziert, dass Küken im Ausland schlüpfen, in Deutschland aufgezogen werden, in deutsche Legehennenställe eingestallt werden und dann durchaus verkehrsfähige Eier legen. Weil, es ist ja nicht verboten, Eier, denen das negative Attribut des Kükentötens noch anhaftet, es ist ja nicht verboten, dass diese Eier in Deutschland vermarktet werden.

Musikakzent

Atmo:

Hühnergackern

Sprecherin:

Warum in unserer Gesellschaft das Problem des Kükentötens überhaupt erst aufgekommen ist, weiß Franz-Theo Gottwald. Er ist Agrar- und Umweltethiker der Humboldt-Universität und Gründungsvorstand der Schweisfurth Stiftung.

O-Ton Franz-Theo Gottwald:

Das Hauptproblem ist ja, dass wir das Tier industrialisiert haben. Das Huhn. Und das unter einem Ansatz, dass möglichst viele Menschen möglichst viel Fleisch bekommen können. Das war die Zielstellung nach dem Zweiten Weltkrieg, die die Gesellschaft sich gegeben hat.

Sprecherin:

Seither hat sich die Versorgung der Bevölkerung jedoch stark gewandelt. Die verzehrten Mengen an tierischen Produkten liegen deutlich über denen von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung empfohlenen Mengen. Weniger Eier und Fleisch zu konsumieren, das wäre nicht nur gut für die menschliche Gesundheit, sondern auch gut fürs Tierwohl, für die Umwelt und das Klima. Die Aufzucht der Bruderhähne gefällt Gottwald – aus einem ganz bestimmten Grund.

O-Ton Franz-Theo Gottwald:

Für mich ist die Bruderhahnmast wunderbar, gerade weil sie so problematisch ist, ein wunderbares Medium, ein Vermittlungsinstrument, um zu zeigen, wie weit wir unter industriellen und Ernährungssicherungsgesichtspunkten gekommen sind und wo wir eigentlich hinmüssen und wo die ganzen Probleme liegen.

Sprecherin:

Eine Lösung des Problems sieht Gottwald in der Bruderhahnmast ebenso wenig wie in der Geschlechtsbestimmung im Ei. Denn auch dabei werde einem Mitgeschöpf das Leben genommen, so der Umweltethiker, und das Töten der Küken lediglich etwas vorverlagert. Für ethisch am sinnvollsten halte er daher die Zweinutzungshühner – falls wir in Zukunft überhaupt noch Tiere für unsere Ernährung benötigen. Denn technisch ist es inzwischen möglich, Fleisch künstlich in einer Nährlösung zu züchten. Als erstes Land hat Singapur bereits 2020 das sogenannte Laborfleisch als Lebensmittel zugelassen. Bis es so etwas auch in deutschen Supermärkten zu kaufen gibt, wird es vielleicht gar nicht mehr lange dauern.

O-Ton Franz-Theo Gottwald:

Meine Hoffnung in diesem Zusammenhang ist, dass das möglichst schnell passiert, im Markt angenommen wird und dass damit eine Entlastung kommt, so dass im Markt in Zukunft nur noch Zweinutzungshühner genutzt werden von und für die Menschen, die nun Eier und Geflügelfleisch in der überkommenen Form zu sich nehmen wollen.

Sprecherin:

Und noch eine andere, bei uns bisher kaum beachtete Technologie, könnte die Diskussionen um embryonales Schmerzempfinden und die Hahnaufzucht bald obsolet machen. Denn ebenso wie bei uns, wird auch in anderen Ländern an einer Lösung für das Problem der überflüssigen Hahnenküken geforscht.

Atmo:

Video eggXYT, Yehuda Elram, Co-founder & CEO von eggXYt: „Good morning, I'm Yehuda, grandson of Israeli egg-farmers.“

Zitator:

Guten Morgen. Ich bin Yehuda. Enkel israelischer Eier-Farmer.

Atmo:

Video eggXYT, Yehuda Elram: „I am here to show you magic. And by the way ...“

Zitator:

Ich bin hier, um Ihnen Zauberei zu zeigen und Ihnen nebenbei eine Dreihundert-Milliarden-Dollar-Möglichkeit vorzustellen.

Sprecherin:

Yehuda Elram, Mitbegründer und Geschäftsführer des israelischen Unternehmens EggXYt, erklärt in einem Video auf der Firmen-Homepage, was genau es mit dieser Dreihundert-Milliarden-Dollar-Zauberei auf sich hat. Jedes Jahr würden weltweit Milliarden männlicher Küken ausgebrütet, aussortiert und getötet werden, so Yehuda. Was natürlich Milliarden von Dollar verschwende. Eine Lösung dafür bietet eggXYt.

Atmo:

Video eggXYT, Yehuda Elram: „Now let's see the magic.“

Sprecherin:

Im Video ist Elrams Kollege, Professor Daniel Offen zu sehen. In jeder Hand ein Ei. Ein männliches und ein weibliches. Dann wird es dunkel. Offen liegt das weibliche Ei in eine Apparatur, die vor ihm auf dem Tisch steht. Nichts zu sehen. Dann legt er das männliche Ei hinein.

Atmo:

Video eggXYT, Yehuda Elram: „The second egg shines ...“

Sprecherin:

Das zweite Ei leuchtet. Als hätte jemand eine gelbe Glühbirne in seinem Inneren angeknipst. Mit Zauberei hat das jedoch nichts zu tun. Stattdessen mit einem komplexen Eingriff in das tierische Erbgut. Mittels CRISPR/Cas-Methode ist es Elram und seinem Team gelungen, Hühner mit fluoreszierenden Genen einer Tiefseequalle dahingehend zu verändern, dass die befruchteten männlichen Eier tatsächlich leuchten. Und auch nur diese tragen die artfremden Gene in sich. Die ausgebrüteten weiblichen Küken, die anschließend zu Legehennen werden, hingegen nicht. Einen fundamentalen Wandel in der Geflügel- und Eierwirtschaft verspricht sich Elram von dieser Technologie. Denn die Brüterekapazitäten würden sich auf einen Schlag verdoppeln, wenn die männlichen, leuchtenden Eier vorher aussortiert würden. Sie dürften dann zwar nicht gegessen werden, könnten aber in verschiedenen Industriebereichen zum Einsatz kommen.

Atmo:

Video eggXYT, Yehuda Elram: „... and eggXYt is already talking to regulators around the world.“

*Musikakzent***Sprecherin:**

EggXYt ist bereits weltweit mit Behörden im Gespräch, um das milliardenfache Kükentöten mit seiner neuen Technologie zu beenden. In Deutschland und der EU ist die CRISPR/Cas-Methode bisher allerdings nicht zugelassen. FDP-Chef Christian Lindner fordert aber bereits, das möglichst rasch zu ändern.

Ob die leuchtenden Eier irgendwann auch in Deutschland zugelassen werden, ist ungewiss. Sicher ist, dass im vermeintlichen Interesse von mehr Tierschutz hierzulande bis auf Weiteres Millionen männlicher Küken mit hohem Aufwand aufgezogen, geschlachtet und irgendwo in der Welt vielleicht auch gegessen werden.

Atmo:

Hühnergackern

Sprecherin:

Legehennenhalter Michael Häsch ist froh über eine treue Kundschaft, die bereit ist, den Preisaufschlag dafür mitzutragen und so das Fortbestehen der deutschen Geflügelbauern zu sichern. Für einige seiner Kollegen gilt das jedoch nicht.

O-Ton Michael Häsch:

Verbraucher möchte ja – und man hat das in allen Umfragen auch immer betont –, man muss aus dem Kükentöten aussteigen. Die Küken müssen aufgezogen werden. Und jetzt haben wir das System geschaffen, und jetzt ist es am Verbraucher zu zeigen, dass er auch bereit ist, so zu handeln, wie er es in den Umfragen immer wieder gesagt hat. Sie sehen an meinem Schmunzeln, dass ich den Aussagen nicht ganz glaube. (lacht)

Atmo:

Hühnergackern

Abspann:

SWR2 Wissen (mit Musikbett)

Sprecher:

Kükentöten verboten. Von Leonie Jost. Sprecherin: Irene Baumann, Redaktion: Dirk Asendorpf. Ein aktualisierter Beitrag aus dem Jahr 2021.

Abbinder
